



FAKTOR RAUM

DAS MAGAZIN ZUR RENGLI-BAUKULTUR



INHALT

04

Der Hang zur schönen Aussicht

Schmale Bauparzelle, schwierige Hanglage, aber ein grossartiger Blick auf den Zugersee – und in die Zukunft.

10

Die Schüür, die so heissen darf

Der Vorzegehof Burgrain in Alberswil ist um eine Attraktion reicher. Die Schüür bringt zusammen, was zusammengehört.

16

Stolz geknicktes Wohnhaus

Ein Mehrfamilienhaus in Jongny findet dank Seesicht und einem architektonischen Knick schnell seine Mieter.

20

WORLD WIDE WOOD

Sakrale Kaufhauspassage

In Melbourne präsentiert sich eine simple Fussgängerpassage als Durchgang in eine andere Dimension.

21

GASTBEITRAG

Kultur im Holzbau

Unser Gastautor Christian Schwyter über die Wichtigkeit, einen Scheunenbau öffentlich zugänglich zu machen und kulturell zu nutzen.

22

WIR SIND RENGLI

Numero cento completo

Grund zum Feiern für unser Team Süd: Das hundertste Renggli-Gebäude im Tessin steht – was für eine Leistung!

IMPRESSUM

Herausgeber Renggli AG Redaktion Renggli AG Gestaltung Agentur Frontal AG

Text Angelink AG Druck SWS Medien AG PriMedia Auflage 5'900 Deutsch,
1'300 Französisch, 900 Italienisch Kontakt marketing@renggli.swiss

Bilder Marco Agorri, Ascona / Beat Brechbühl, Luzern / Peter Bennetts, Sidney /
Julie Masson, Montreux / Bruno Meier, Sursee / Romeo Polcan, Zürich / Antal Thoma, Biel

10



EDITORIAL

16



No Limits

In den letzten 22 Jahren haben wir 100 Gebäude gebaut – allein im Tessin. Wir reiben uns noch immer die Augen und sind sehr stolz auf unsere Tessiner Geschäftsstelle, die wir 2014 gegründet haben. Für uns ist das der strahlende Beweis dafür, dass die Renggli-Philosophie und unsere Leistungsfähigkeit weit über die Deutschschweiz hinausragen. In der Rubrik «Wir sind Renggli» stellen wir Ihnen unsere Tessiner Helden und Heldinnen vor. Daneben berichten wir wieder über spannende Projekte, wie etwa den Neubau der Schüür Burgrain, die deutlich mehr hergibt als das, was man von einer Scheune erwarten könnte. Des Weiteren lesen Sie in diesem Magazin gleich zwei Mal die Geschichte eines Mehrfamilienhauses mit prächtigem Seeblick, aber terrainseitig schwieriger Ausgangslage. Das eine dieser beiden Renggli-Häuser blickt aus Hanglage auf den Zugersee, das andere von einer Eckparzelle in Jongny auf den Genfersee. Und beide zeigen sie, wie Limitierungen mit Kreativität und Detaillie überwunden werden können. Das Überwinden von Limitierungen ist denn auch der Wunsch, den ich wohl mit Ihnen und Millionen von Menschen auf der Welt zum Jahresende teile. Ich wünsche Ihnen gemütliche Feiertage im Kreise Ihrer Liebsten und eine freudvolle, befreiende und wundervolle Normalität im neuen Jahr.



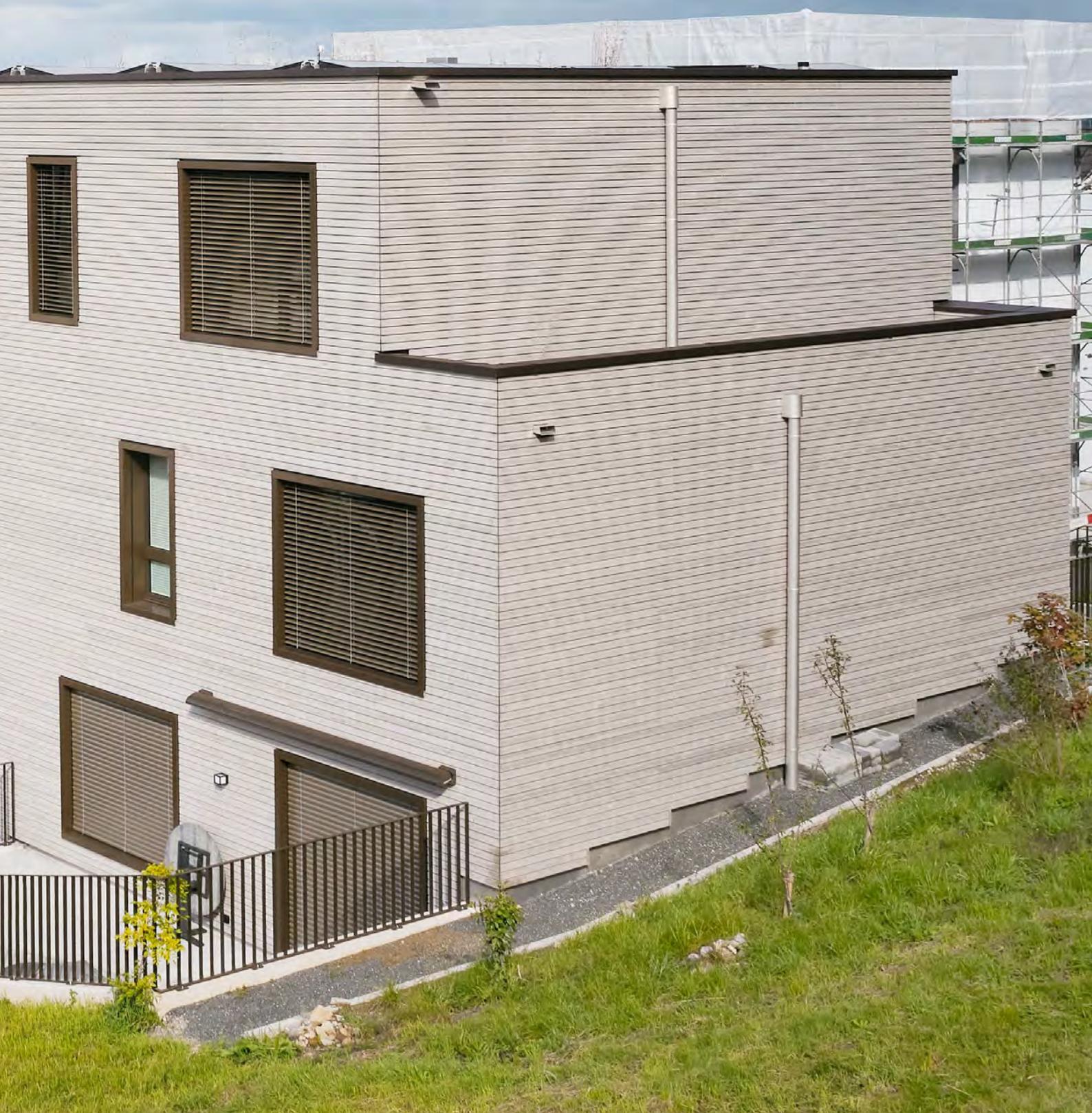
A handwritten signature in blue ink that reads "Renggli".

Max Renggli
CEO Renggli AG

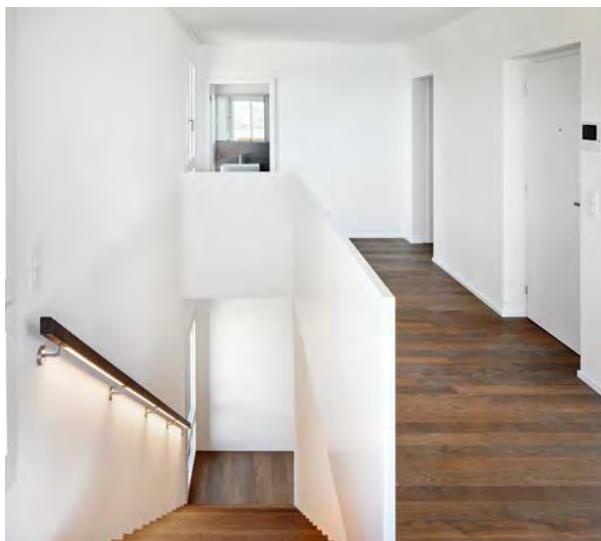
DER HANG ZUR SCHÖNEN AUSSICHT



«Das Haus ist noch schneller gewachsen als der Bauch», lacht Pascale Stadlin. Sie ist die Tochter des Bauherrenpaars und mit ihrer jungen Familie auch gleich Mieterin der ersten Stunde. Die Parallelität der Ereignisse war für sie eine besonders emotionale Erfahrung. So liess sie es sich nicht nehmen, auf dem ersten Spaziergang dem Neugeborenen sein künftiges Zuhause zu zeigen, ein Mehrfamilienhaus mit herrlichem Blick auf den Zugersee.



Das Bauherrenpaar Margarete und Michel Stadlin wohnt gleich oberhalb der Liegenschaft und hat keine der fünf Wohnungen mit ihrer traumhaften Aussicht auf den Zugersee für den Eigenbedarf geplant. Diese Überbauung ist vielmehr eine Investition in die nächste Generation. Mieterin Nummer eins war ihre Tochter Pascale, der sie natürlich grosses Mitspracherecht gewährten, zum Beispiel beim Innenausbau der hochwertigen Wohnungen. Sicher wurde dabei auch das grosse Sitzfenster Richtung See zum Thema. Es ist heute der Lieblingsplatz ihres kleinen Enkels, der von da aus gerne die Strasse beobachtet und den Passanten zuwinkt. Sobald er im Bett ist, nutzen es die Eltern zum Entspannen mit Blick auf das Bergpanorama und die Abendsonne oder sie verlagern diese Tätigkeit gleich auf den grossen Balkon. Die Passanten übrigens winken gerne zurück und loben durchs Band die architektonische Linie des Holzhybridbaus, der die schmale Parzelle, die Hanglage und die Bauvorschriften wunderbar unter ein Dach brachte. Architekturelemente wie Erker, Balkone und Sitzfenster, Rücksprünge und verschiedene Zugänge werden durch die ruhige Fassade in Harmonie aufgelöst und tragen im Innern zur hohen Raumnutzung und Raumqualität bei. Die Entscheidung zugunsten von Holz als dominanten Baustoff stand beim Bauherrenpaar von Anfang an ausser Frage, stammt die Bauherrin doch aus dem Vorarlberg, wo sich aus dem Bregenzerwald heraus die Holzbau-Architektur gross entwickelt hat. Auch Tochter Pascale könnte sich, wenn sie selbst Bauherrin wäre, nach dieser positiven Erfahrung nichts anderes mehr vorstellen, als mit Holz zu bauen.



INNENAUSBAU. Hochwertig und nachhaltig, entsprechend der Grundhaltung der Bauherrschaft.



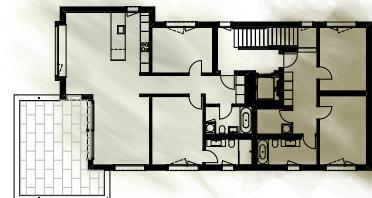
LIEBLINGSPLATZ. Das Sitzfenster mit grossartigem Ausblick, intensiv genutzt von Eltern und Kind.



ERDGESCHOSS
3.5-Zimmer-Wohnung



1. STOCK
1x 3.5-Zimmer-Wohnung
1x 2.5-Zimmer-Wohnung



2. STOCK
1x 3.5-Zimmer-Wohnung
1x 4.5-Zimmer-Wohnung, 1. Geschoss



«Uns gefällt einerseits der Nachhaltigkeitsgedanke, andererseits das optische Resultat und die Bauweise.»

PASCALE STADLIN,
TOCHTER DER BAUHERRSCHAFT
UND MIETERIN MIT IHRER FAMILIE

Die besondere architektonische Herausforderung bestand in der schmalen Form der Parzelle einerseits und der signifikanten Hanglage andererseits. Im Detail stellte sich die Frage, wie sich der Zugang zu den fünf Wohnungen gestalten sollte. Renggli-Architekt Alexander Kurmann entschied sich für eine Doppelstrategie: die Erschliessung via Lift über die Tiefgarage im UG, wo neun Autos Platz finden, und über Aussentreppen, die auch vom Terrain her drei von fünf Geschossen Zugang gewähren. Der Liftschacht, der zudem der Aussteifung dient, sowie das Treppenhaus sind im Massivbau gehalten und bilden die strukturelle



ATTIKA
4.5-Zimmer-Wohnung, 2. Geschoss



FASSADE. Ruhige Fassade, harmonische Ästhetik.

Basis des Holzbaus. Während in den Wohnungen das Holz durch gestrichene Gipskartonplatten optisch weitgehend «neutralisiert» wird, darf es an der Außenfassade seine Bestimmung voll ausleben. Die vorvergraute, druckimprägnierte Holzfassade aus Fichte umfasst die dunkelbraunen Metallelemente der Fenster und Balkone in elegantem Kontrast und verleiht dem Gebäude den hochwertigen Ausdruck. Vorvergraut ist die Fassade, damit sie schon von Anfang an so aussieht, wie sie im Laufe der Zeit aussehen soll. Das applizierte Grau wird durch Wind und Wetter unmerklich in das natürliche Grau übergehen. Das Haus wird also in Ehren ergrauen, und die Hausherrin sowie der Hausherr werden ihm dabei zusehen können. Von ihrem Fenster aus schauen sie auch mit Genugtuung auf die Photovoltaikanlage, die auf dem Dach für sauberen Strom sorgt und dereinst wohl neun elektrisch betriebene Autos in der Garage speist. Aber vor allem werden sie ihr Enkelkind in einer nachhaltigen Umgebung aufwachsen sehen. Und das wird Ihnen mit Sicherheit die grösste Freude bereiten.



«Die Montage der vorgefertigten Elemente war für uns sehr eindrücklich. Die Präzision und die perfekte Planung haben uns imponiert.»

MARGARETE UND MICHEL STADLIN,
BAUHERRSCHAFT



MEHR EIN- UND AUSSICHTEN SOWIE
EINE DIGITALE BESICHTIGUNG:

 bit.ly/mfh-zug



Bauherrschaft	Margarete und Michel Stadlin
Totalunternehmung inkl. Architektur, Holzbau-Engineering (Statik/Bausystem, Brandschutz) und Holzbau	Renggli AG
Baustandard	Minergie
Bauzeit	2020–2021
Konstruktion	Stahl/Beton und Holzsystembau
Fassade	Vorvergraute, druckimprägnierte Holzfassade aus Fichte mit dunkelbraunen Metallelementen
Nutzung	Mehrfamilienhaus mit fünf Mietwohnungen: 3× 3.5-Zimmer 1× 2.5-Zimmer 1× 4.5-Zimmer-Maisonette-Attikawohnung



HYBRID. Beton, Holz und Metall im perfekten Zusammenspiel.



Lager & Logistik

vereinfachte Arbeitsabläufe

Kultur

durch interaktives Museum

1'445 m²

Photovoltaikanlage

Beheizung

über Abwärmenutzung

DIE SCHÜÜR, DIE SO HEISSEN DARF

Naturgarten

für Jung und Alt

Bürgerheim

mit Sonderausstellungen «Bienen-erlebnis» und «Food Waste»

Auf dem Hof Burgrain in Alberswil kommt zusammen, was zusammengehört. Hier, wo der Biobauernhof mit Vorbildcharakter schon seit Jahren viel Publikum anzieht, gibt es jetzt zwei neue Attraktionen, untergebracht in einer Scheune. Und in was für einer! Die Schüür Burgrain beheimatet zum einen das Handelsunternehmen RegioFair, welches von hier aus Hof- und Bioläden vorwiegend in der Zentralschweiz mit rund 500 regionalen Bioprodukten beliefert, sowie das Schweizerische Agrarmuseum, das nun «in einer ganz anderen Liga spielt».

Der projektverantwortlichen Stiftung Agrovision Muri und der RegioFair Agrovision Zentralschweiz AG als Bauherrin ging es primär darum, die Partnerbetriebe örtlich zusammenzurücken, um logistische Synergien für kundenfreundlichere und effizientere Arbeitsprozesse zu nutzen und um das Unternehmen für Besucher erlebbar zu machen. Komplementär dazu drängte es sich auf, das Schweizerische Agrarmuseum im Burgrain mit mehr Raum und neuen Ideen aufzuwerten. Beides sollte unter einem Dach Platz finden und zum denkmalgeschützten Bürgerheim passen. Solche ortsspezifischen und architektonischen Herausforderungen indessen können in der Hand eines fähigen Architekturbüros wie der Schwyter Benz Architekten AG auch zur Steilvorlage werden. Die Schüür Burgrain zelebriert die Scheunentypologie über ein raffiniertes volumetrisches Design und über die Fassade aus dunkler Holzverkleidung. Diese wartet mit einem unterschiedlichen Öffnungsverhalten auf, was nicht nur scheunenmässig grossartig aussieht, sondern auch als konstruktiver Sonnenschutz und Schattenspender dient.

Vertikale Holzprofile

Ausblick trotz Scheunencharakter



BRETTERSCHALUNG. Schattenspender im Scheunenlook.



LOGISTIK. Einsehbar für Besucher.

«Hochwertig – roh? Es sind die Dissonanzen und Gegensätze, welche ein Bauwerk interessant machen.»

CHRISTIAN SCHWYTER,
ARCHITEKT FH SIA BEI
SCHWYTER BENZ ARCHITEKTN AG

Projektverantwortung	Stiftung Agrovision Muri
Bauherrschaft	RegioFair Agrovision Zentralschweiz AG
Museum (Mieterschaft)	Stiftung Schweizerisches Agrarmuseum Burgrain
Architektur	Schwyter Benz Architekten AG
Holzbau	Renggli AG
Holzbau-Engineering	Lauber Ingenieure AG
Bauleitung	Baureag Architekten AG
Bauzeit	April 2020 – August 2021
Konstruktion	Holzsystembau
Fassade	Fichte-Stülpschalung sägeroh/ vertikale Holzprofile
Nutzung	Museum, Eventraum inklusive Schulküche, Büro und Lager



AN- UND AUSLIEFERUNG. Die Bioprodukte von RegioFair.

Der Innenraum führt durch das Gebäude und stellt räumliche Beziehungen zu den Nutzungsbereichen her: vom Eingang mit Sichtbezug in die Tiefe der RegioFair-Logistik, weiter über den bis unters Dach reichenden Luftraum beim Museumscafé und die Treppenerschliessung, bis ins offene Foyer im Dachgeschoss. Dieser quer zum First verlaufende Raum bietet einen Museumseinblick und öffnet den Ausblick auf die Umgebung. Als Maxime für die Ausgestaltung der Schüür, innen wie aussen, legte Architekt Christian

Schwyter zwei Adjektive fest: hochwertig und roh. In diesem vermeintlichen Gegensatz steckt die Spannung, die das Gebäude eben spannend macht. Zum Beispiel sollten sämtliche haustechnischen Installationen sichtbar (roh) geführt und trotzdem mit der Holzbaustuktur perfekt (hochwertig) harmonisiert werden. Diese hochwertig rohe Umsetzung macht die besondere Schüür-Atmosphäre aus und war nur in partnerschaftlicher Abstimmung mit den Planern und den ausführenden Unternehmern zu schaffen.



BESUCHEN SIE
UNSEREN REGIOFAIR-
ONLINE-SHOP



 regiofair.ch

Die Schüür funktioniert mit Büros, Seminarraum Josef Müller Forum, Schulküche, Kühlräumen, Lager, Photovoltaik und vielem mehr als modernes Logistikzentrum im Burgrain. Daneben verschafft sie auch dem neuen Museum einen deutlich höheren Stellenwert. Neue, interaktive Ausstellungen auf 1'800 m² zu Themen wie nachhaltige Lebensmittelproduktion, Wandel des Bauernstands oder Entwicklung der Agrartechnik und deren Folgen können hier nun in gebührendem Rahmen das Publikum involvieren und bereichern. «Das Museum spielt mit dem Neubau in einer ganz anderen Liga», sagt Museumsstiftungsrat Max Eichenberger. Die gewundene, nestartige Treppe soll die Besucher bewusst entschleunigen und ihnen das Gefühl vermitteln, in eine andere Welt hochzusteigen und einzutauchen. Die Reaktionen der Besucher auf das Gebäude von aussen, auf das besondere Raumgefühl im Innern, auf die Treppe zum Museum und die gezeigten Ausstellungen sind überwältigend. Mit der Schüür, so Geschäftsführer Urs Fanger, sei es gelungen, ein hochmodernes und äusserst zweckmässiges Gebäude zu bauen, das sich in den traditionellen Kontext eines Bauernguts wunderbar einordnet.



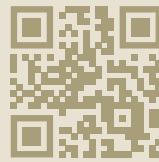
«Der Holzbau passt perfekt zum Museum und trägt den Namen ‹Schüür› zu Recht.»

MAX EICHENBERGER,
STIFTUNGSRATSPRÄSIDENT
DES SCHWEIZERISCHEN
AGRARMUSEUMS BURGRAIN





**BESUCHEN SIE
DAS AGRARMUSEUM**



 museumburgrain.ch



STOLZ GEKNICKTES WOHNHAUS

Erhobenen Hauptes blickt heute in Jongny dieses monolithische Mehrfamilienhaus auf den wunderschönen, bergumkränzten Genfersee hinunter. Vorher allerdings stand es einer problematischen Eckparzelle, sehr engen Bauvorschriften, schwieriger Zufahrt und einer grossen Mietwohnungskonkurrenz gegenüber. Gut, hatte ein Sohn der Bauherrschaft die Idee, den Baukubus einfach aufzuknickeln.





Wenn man diese Eckparzelle und die dazugehörigen Bauvorschriften betrachtet, drängt sich an dieser Stelle der Bau eines Mehrfamilienhauses nicht unbedingt auf. Nach der Parzellierung eines grösseren Grundstücks, das sich in Familienbesitz befand, wollten Jean-Michel und Catherine Regamey aber genau diese Parzelle nicht verkaufen, sondern für den familiären Eigenbedarf reservieren. Ihr Plan war der Bau eines Dreifamilienhauses, in das später die erwachsenen Kinder einziehen können. Doch bis dahin soll es als Anlageobjekt dienen und die Parzelle mit einem nachhaltigen Wert belegen. Allerdings waren die Bauvorschriften eher auf ein Einfamilienhaus ausgelegt und entsprechend für ein Mehrfamilienhaus sehr einschränkend. Kommt hinzu, dass just in dieser Gegend ein eigentliches Überangebot an Mietwohnungen herrscht. Die Trumpfkarten, die es in dieser Situation zu spielen galt, waren somit klar: der Blick auf den Genfersee und die Qualität des Baus. Diese wollten die Bauherren auf Ebene Ökologie, Architektur und Materialisierung gleichermaßen erreichen; ein Holzbau lag für sie auf der Hand.





Damien Regamey, Sohn der Familie und erfolgreicher Industriedesigner, hatte darüber hinaus noch eine Idee, die wesentlich zur Wertsteigerung des Objekts beitrug. Um auf der eingeschränkten Parzelle ein attraktiveres Bauvolumen zu realisieren, schlug er vor, die Längsseiten des Hauses in der Mitte nach aussen abzuknicken. Damit erhielten die Wohnungen mehr Luft und spannendere Räume, ohne die Bauvorschriften zu tangieren. Durch kluge Raumaufteilung gelang es, das Bergpanorama und den Genfersee optimal ins Blickfeld der Bewohner einzuschliessen.

Bauherrschaft	Jean-Michel und Catherine Regamey
Totalunternehmung inkl. Holzbau-Engineering (Statik/Bausystem, Brandschutz) und Holzbau	Renggli AG
Architektur	Damien Regamey und Renggli AG
Baustandard	Minergie
Baujahre	2020–2021
Konstruktion	Holzsystembau
Fassade	Belüftete Eternitfassade
Nutzung	Mehrfamilienhaus mit drei Mietwohnungen: 1 × 4.5-Zimmer Maisonette 1 × 3.5-Zimmer Maisonette 1 × 3.5-Zimmer

Auch die Holzkonstruktion, so Damien Regamey, sei ein unbestreitbares Plus und ein starkes Unterscheidungsmerkmal gegenüber den zahlreichen konventionellen Alternativen in Jongny. Nur bei der Wahl der Fassade war Holz im Familienrat nicht mehrheitsfähig. Sie entschieden sich nach langen Diskussionen für Eternit, weil es nicht verwittert und dem Gebäude das gewünschte monolithische Aussehen verleiht. Die aufwendige Planung, die Verhandlungen mit den Baubehörden und die Optimierungen im Detail haben sich letztlich voll ausbezahlt. Alle drei Wohnungen sind bereits an glückliche Bewohner und Bewohnerinnen vermietet.



FÜR NOCH MEHR
TOLLE BILDER

 bit.ly/mfh-jongny



«Unsere ersten Mieterinnen und Mieter freuen sich, in diesem Gebäude zu wohnen und die Aussicht zu geniessen. Das erfüllt uns mit grossem Stolz!»

DAMIEN REGAMEY,
SOHN DER BAUHERRSCHAFT
UND INDUSTRIEDESIGNER

SAKRALE KAUFHAUSPASSAGE



In Melbourne präsentiert sich eine simple Fußgängerpassage zwischen Shoppingcenter, Bürogebäude, Hotel und Parkplatz als Durchgang in eine andere Dimension.

Der sogenannte Chadstone Link gehört zum grössten Shoppingcenter der Südhalbkugel. Er besteht aus 31 Brettschichtholzbögen, die transluzent mit PTFE-Stoff überzogen sind. Die zwischen 3 und 15 Meter hohen Bögen bilden insgesamt 14 tragende Gewölbe, die Platz für Rolltreppen, Cafés, ja sogar Ausstellungen und Veranstaltungen bieten. Aber allein schon das Durchschreiten dieser 110 Meter langen, lichtdurchfluteten Passage, gesäumt von quaderförmigen Töpfen mit Grünpflanzen, hat etwas Sakrales. Die Diagrid-Struktur der über Kreuz angelegten Brettschichtbögen widerspiegelt nicht nur das gewölbte Glasdach des Chaddy, wie das berühmte Einkaufscenter von den Einwohnern gerne genannt wird. Sie erinnert in der Tat auch an ein gotisches Kirchenschiff. Hier kann man dafür beten, dass überall auf der Welt vermeintlich banale Projekte wie Fußgängerpassagen nicht bloss als logistische Notwendigkeit, sondern vermehrt als kreative Chance gesehen werden.

Bauherrschaft	Vicinity Centres, Melbourne
Architektur	Make Architects, London/Hong Kong/Sydney
Ausführende Architektur/Tragwerksplanung	Cera Stribley, Melbourne
Tragkonstruktion	Robert Bird Group, Melbourne
Holzbau	Rubner Holzbau, Brixen
Nutzung	Verbindungsweg/Passage eines Shoppingcenters mit Raum für Ausstellungen und Veranstaltungen
Baujahr	2019



DURCH DEN CHADSTONE SPAZIEREN (VIDEO)

bit.ly/chadstone-link

FUSSGÄNGERPASSAGE.
Als kreativer Raum zum Verweilen.



GASTBEITRAG

Christian Schwytter
Architekt FH SIA,
Mitinhaber der Schwytter Benz Architekten AG
Schwytter Benz Architekten AG, Zürich



ENTWURF. Die erste Skizze zum neuen Gebäude, eingebettet in die Umgebung.

KULTUR IM HOLZBAU

Kann in einem effizient strukturierten und streng getakteten Holzbau ein Bio-Handelsbetrieb und gleichzeitig ein Museum orchestriert werden? Oder: von der Wichtigkeit, einen Scheunenbau öffentlich zugänglich zu machen und kulturell zu nutzen. Unser Architekturbüro beschäftigt sich seit einiger Zeit mit Holzbauten unterschiedlichster Art. So haben wir in der nahen Vergangenheit Wohnhäuser, eine Produktionshalle und einen Weinschopf entwerfen und erbauen können. Das Projekt «Schüür» hat uns vor eine weitere Herausforderung gestellt. Sowohl die Nutzungs- als auch die Projektentwicklung wurden gemeinsam mit der Bauherrschaft aktiv vorangetrieben. Anfänglich lautete der Auftrag, ein Logistikzentrum für den Bio-Handelsbetrieb RegioFair zu bauen. Wir waren der Überzeugung, dass mit einer weiteren Nutzungszuführung, nämlich der Integration des Schweizerischen Agrarmuseums Burgrain, das Bauvolumen in seiner Grösse und Stellung bestätigt werden kann. Die Nutzungsdichte sowie die Nutzungsgegensätze verleihen dem Gebäude Spannung; die sowohl öffentliche wie auch geschäftliche Nutzung bringt eine hohe Besucherdurchmischung. Demgegenüber stehen die architektonische Umsetzung, die räumlichen Qualitäten sowie die Struktur- und Konstruktionskonzeption, welche von Anfang an in Holz gedacht und bis zuletzt immer wieder kritisch hinterfragt wurde.

Der Holzbau bedeutet für uns, eine Konstante in der Lösungsfindung zu haben, und zwar nicht nur in konstruktiver Hinsicht, sondern auch bezüglich seiner Akzeptanz und der gesellschaftlichen Stellung, die Holz als Baustoff geniesst. Der systemtreue und somit konsequent strukturierte Holzbau bringt eine willkommene Begrenzung der Möglichkeiten mit sich. Die entworfenen Räume und deren Fügung – im Fall der Schüür handelt es sich um einen grosszügigen inneren Freiraum, der dank unterschiedlicher Transparenzen Blickbezüge, Ein- und Ausblicke schafft – sind verantwortlich für das Zustandekommen vordergründig gegensätzlicher Nutzungen. Architektur lebt von Gegensätzen, von Werten, von Identität, von Sinn und von Poesie.

Die Schüür im Burgrain in Alberswil bestätigt, dass die Nutzungsdiversität Werte schafft und der Holzbau gleichzeitig Kultur erzeugt. Es ist also durchaus möglich, dass ein Handelsbetrieb, der ausschliesslich Bio-Produkte vertreibt, im gleichen Bauvolumen angesiedelt ist wie ein Museum, das sich hauptsächlich mit der Landwirtschaft und der Lebensmittelproduktion auseinandersetzt. Die Bauherrschaft hat die Zeichen der Zeit richtig gelesen. Sie vereint zwei unterschiedliche Nutzungen unter einem Dach und schafft Kultur an einem sensiblen Ort.



schwyterbenz.ch

NUMERO CENTO COMPLETO

1999 haben wir in Bellinzona das erste Tessiner Renggli-Haus gebaut. Und weil sich Qualität auch auf Italienisch schnell herumspricht, wurden es immer mehr. Grund genug, 2014 im Südkanton eine eigene Geschäftsstelle zu eröffnen ... und weiter zu bauen. Heute hat unser zehnköpfiges Tessiner Team Grund zum Feiern: Die 100 ist komplett.

Als wir 2014 unser Büro in Muralto eröffneten, ging es um mehr Kundennähe. Wir wollten unsere Tessiner Kundinnen und Kunden vor Ort und auf Italienisch noch besser betreuen können. Nie hätten wir zu dieser Zeit gedacht, dass für uns im Tessin so oft die Sonne aufgehen würde. Unsere Büroräumlichkeiten in Muralto wurden bald zu klein und so folgte der Umzug nach Ascona, zum Hotspot des Tessiner Immobilienmarkts. Hier durften wir nach und



22 JAHRE WANDEL ...

... UND EIN WUNDERBARES SPEKTRUM!

nach weitere Mitarbeitende einstellen, so dass unser Team der Geschäftsstelle Süd heute stolze zehn Mitarbeitende zählt. Für die Bauprojekte vor Ort decken sie die Bereiche Beratung, Projektleitung und Montage ab. 22 Jahre nach dem ersten Renggli-Haus in Bellinzona finden sich heute 99 weitere, verteilt über den ganzen Kanton. Grandiose Leistung, liebe Tessiner Freunde: **Bravissimi!**

«Vor sieben Jahren sind wir zu zweit gestartet. Heute arbeiten wir in einem Team von zehn Mitarbeitenden und sind in ein grösseres Büro umgezogen. Ich habe unglaublich grosse Freude daran!»

MICHEL LANCETTI,
LEITER GESCHÄFTSSTELLE TESSIN

In den 22 Jahren wurden die realisierten Projekte immer vielfältiger: von Einfamilienhäusern über Büro- und Gewerbegebäuden bis zu Mehrfamilienhäusern, verteilt über den gesamten Kanton Tessin. Einen Auszug davon können Sie im Fachblog lesen:



bit.ly/TeamTessin



EINFAMILIENHAUS IN MAGGIA.
Der riesige Vorsprung gibt dem Haus die markante L-Form.



BÜROGEBAUDE IN GAMBAROGNO.
Die hinterlüftete Fassadenverkleidung aus Blech strahlt mit der Tessiner Sonne um die Wette.

RENGGLI AG
Gläng 16
CH-6247 Schötz
T +41 (0)62 748 22 22

RENGGLI AG
St. Georgstrasse 2
CH-6210 Sursee
T +41 (0)41 925 25 25

RENGGLI SA
Route de Chantemerle 1
CH-1763 Granges-Paccot
T +41 (0)26 460 30 30

RENGGLI SA
Viale Bartolomeo Papio 3
CH-6612 Ascona
T +41 (0)91 735 34 20

RENGGLI AG
Bürglistrasse 33
CH-8400 Winterthur
T +41 (0)52 224 06 70